

Blatt 37, Mautern

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 37, Mautern (Wachau)

VON WERNER FUCHS

Die Begehungen betrafen im Berichtsjahr den Bereich Wösendorf-St. Michael und die Umgebung von Spitz. Bereits bekannten Tertiärfundstellen konnten weitere hinzugefügt werden, wobei der Verfasser das Auffinden von Sedimenten des Egers als besonders interessantes Resultat melden möchte. Damit ordnet sich die uralte Furche der unteren Wachau dem allgemein „prächattisch“ geformten Erosionsrelief des gesamten Südrandes der Böhmisches Masse ein. Eine vom Schreiber seit langem gehegte Vermutung ist Tatsache geworden.

Westlich des Kollnitz gaben sich in der Wegböschung innerhalb eines infolge des erhaltengebliebenen subtilen Gesteinsverbandes sicherlich nicht allzu weit herabgeflossenen Solifluktionsschuttes graugrüne Tone in Verbindung mit kaolinisiertem Grundgebirge als *Pielacher Tegel* zu erkennen. — Hangabgrabungen unterhalb des im Vorjahr entdeckten Schottervorkommens der Rosenfeld-Flur S des Kollnitz enthüllten dessen tertiäre Basis, nämlich 2 bis 3 m mächtige, feinkörnige, resche, weiße bis safrangelb verfärbte, reine Quarzsande mit schmalen, grünlichen, blättrig zerfallenden Tonlinsen. Das darunterliegende Kristallin zeigt ebenfalls augenfällig taschenförmig eingreifende Kaolinisierungserscheinungen. Bei den Sanden handelt es sich eindeutig um basale *Ältere Melker Sande*. — Blaugraue, ungeschichtete und fette, trocken grüngraue und schuppig zerbröckelnde, feinsandig-glimmerige, teilweise schon stark in Entkalkung begriffene Tonmergel mit feinsandig-glimmerigen Sandzwischenlagen stellen die Reste des *Badens* in den Gräben um den Kollnitz und Kollmütz W Joching bzw. W Wösendorf vor.

Die Abwicklung der pleistozänen Eintiefungsgeschichte der Donau helfen einige weitere Relikte winziger, morphologisch nicht mehr zur Geltung gelangender Schottervorkommen abzurunden. Dem *Niveau von Knocking* zuordenbar sind fein- bis mittelkörnige, ferretisierte Quarzrestschotter geringer Dicke im Wege W des Gipfels des Kollnitz, ebensolche Gerölle in sehr loser und dürtiger Streu nehmen in derselben Höhenlage die breite Kuppe des Kollmütz allenthalben ein. — W Joching in entsprechender Position sind relativ dicht fein- bis mittelkörnige, ferretisierte Quarzschotter der *Lehener Terrasse* verbreitet. Demselben Niveau dürften auch die geringen Geröllreste des Hochreines SW Wösendorf zugehören.

Im westlichen Teil der alten Talfurche zwischen dem Tausendeimerberg und den Abfällen des Musang treten mächtigere Gerölle auf, die sich durch vorwiegend feinkörnigen, schlecht bis mäßiggerundeten Habitus der hauptsächlich Quarz- und selten Kristallinkomponenten von den gewohnten Donauschottern unterscheiden und wohl fossile Absätze des *Spitzer Baches* repräsentieren. Bis jetzt konnte die relative Höhe ihrer Basis nicht festgestellt werden, weshalb sie vorläufig noch nicht in das Donauerrassenschema des Verfassers eingeordnet worden sind.

Die von der Donauniederung die Gräben hinaufziehenden Hohlwege öffnen in den tieferen Partien nicht selten mächtigere *Lößablagerungen* mit vereinzelt Braunlehmeinschaltungen von oft ansehnlicher Dicke. Auch Kristallinschuttlagen sind darin anzutreffen.

Im Schutze des Felsens von St. Michael ist linksuferig der mehrgliedrige *Heutige Talboden* der Donau überliefert worden (vgl. Vorjahresbericht). Neben einem unbedeutenden Überrest der Niederterrasse zu Füßen des Hochreines sind auch die jüngeren (spät- bis) postglazialen Umlagerungs- und Eintiefungsstufen erhalten geblieben und

durch augenfällig abfallende Geländestufen, die zwar mehrmals von ausmündenden Schuttkegeln unterbrochen werden, zu verfolgen und abzugrenzen. Bei Spitz, im Bereiche eines Prallhanges, ist nur Aue entwickelt. Lediglich ein kleiner Schotterkegel des sich in die Donau ergießenden Spitzer Baches liegt etwas über dem Au-Niveau und war schon von der alten, noch auf natürliche Begebenheiten Rücksicht nehmenden Besiedelung in Besitz genommen worden.

Blatt 38, Krems

Bericht 1975 über geologische Aufnahmen im Perm von Zöbing auf den Blättern 21, Horn und 38, Krems

VON WERNER VASICEK (auswärtiger Mitarbeiter)

Die in den Berichten 1973 und 1974 gegebene Beschreibung der Schichtabfolge des Perms von Zöbing erfolgte unter Aussparung der Abdeckung. Diese soll im folgenden besprochen werden. Die Kamptalbruchlinie und die Diendorfer Störung sowie die tektonische Nord- und Südbegrenzung der Permscholle im Profilschnitt E Ortsbereich Zöbing-Geißberg und die fazielle Gliederung der Sedimentfolge sind für die Morphologie maßgeblich, die in engem Zusammenhang mit der tertiären und quartären Sedimentbedeckung steht.

Die im N vom Kristallin, im E von einer etwa NE-SW streichenden Bruchlinie und im S von den Arkosen begrenzten Grausedimente des Liegendabschnittes sind in stärkerem Maße ausgeräumt, so daß ein E-W verlaufendes, relativ breites und kurzes Tal entsteht, das rechtwinkelig ins Kamptal mündet. Eine ganz ähnliche Talbildung entsteht über den Rotsedimenten an der tektonischen Südbegrenzung in der Ried Grub. Enge und relativ tief eingeschnittene Wasserrinnen entstehen hauptsächlich im Bereich der Arkosen an der W-Flanke des Heiligensteins und im Strassertal.

Ausgeprägte Löß-Sedimente sind in allen Niederungen vorhanden; ihre zentrale Zone ist in postglazialen Wasserrissen, weiters auch in Wein- und Hauskellern gut erfassbar.

Entlang der N Kellerzeile im Lauser war bei Bauarbeiten zu sehen, daß es sich ausschließlich um umlagerten Löß handelt, der stellenweise gut geschichtet ist und in Abständen von 10 bis 20 cm mit humosem Material wechsellagert. In der S Kellerzeile allerdings konnte im Keller von Herrn OTTO SCHWEIGER beim Verlegen von Kanalrohren 16 m südlich des Kellereinganges über eine Mächtigkeit von etwa 2 m sicher autochoner, etwas lehmiger Löß festgestellt werden. Die dann in etwa Talmitte gelegenen Aufschlüsse lassen wiederum auf weitgehende Umlagerungen schließen. Im untersten Abschnitt, zwischen Lauser- und Kaltergraben, ist durch eine künstliche Begradigung des N Feldrandes ein für diese Verhältnisse sehr kennzeichnendes E-W-Profil aufgeschlossen. Es beginnt mit 70 cm ockerfarbenem, stark sandigem Löß, der sehr viel gerundete wie auch eckige Kristallin- und wenig Permkomponenten führt. Dieses basale Schichtglied wird von 110 cm gelblichem bis ockerfarbenem, porös-sandigem Löß überlagert. Die Sandführung nimmt gegen oben hin zu, ist in den obersten 15 cm am stärksten und zeigt andeutungsweise eine nach W einfallende Schrägschichtung. Durch die starke Sandführung ist die Oberkante deutlich ausgewittert und kann im Streichen innerhalb des Aufschlusses gut verfolgt werden. Das Hangende hiezu bildet über 160 cm strukturloser, stark sandiger, ockerfarbener, deutlich umgelagerter Löß mit maximal 10 cm mächtigen, nestartigen Ansammlungen von relativ kleinen Kristallkomponenten.

Im SE-Teil des Tales sind durch einen postglazialen Grabenfächer gut aufgeschlossene Lößprofile in größerer Zahl vorhanden. Bei den zum Teil gut erhaltenen Schichtserien handelt es sich um gelblich-grauen, schwach geschichteten, tonigen Löß in Lagen von